Vom Sorgenkind zum Vorzeigefrühchen: die zweijährige Natalie hat sich prächtig entwickelt. Foto: factum/Theiss

Die Frühlinge geben Zuversicht

Kreis Ludwigsburg Vor drei Jahren haben Eltern frühgeborener Kinder einen Verein gegründet. Die Erlebnisse der Kramers aus Ludwigsburg zeigen, warum die Selbsthilfegruppe wichtig ist. *Von Markus Klohr*

Normalität muss beileibe keine Selbstverständlichkeit sein. Die zweieinhalbjährige Natalie ist dafür ein gutes Beispiel. Der kleine blonde Teufelsbraten weiß sein bestrickendes Lächeln schon bestens einzusetzen. Natalie sagt brav „dante", wenn Papa Oliver Kramer ihr Wasser einschenkt. Und wenn ihr der Becher aus erzieherischen Gründen wieder entzogen wird, kann die kleine Ludwigsburgerin sehr laut kreischen, einen roten Kopf bekommen und „ich will Wadder dringen" rufen. Dass Natalie so ein normales Kind geworden ist, ist für das Ehepaar Kramer kein bisschen selbstverständlich. Es ist ein Glücksfall.

Noch im Frühjahr 2007 ist Natalie, rein biologisch gesprochen, zu einer Gefahr für Leib und Leben ihrer Mutter geworden. Anja Kramer litt an dem sogenannten Hellp-Syndrom, einer häufigen Form der Schwangerschaftsvergiftung. Was mit starken Rückenschmerzen begann, setzte sich mit hohem Blutdruck, einer stark belasteten Leber und literweise eingelagertem Wasser im Körper fort.

Schnell war den Medizinern auf der Entbindungsstation am Klinikum Ludwigsburg klar: dieses Kind wird einige Wochen zu früh auf die Welt kommen. Die Fachärzte verabreichten Anja Kramer ein Präparat, das bei Natalie die Lungenreife beschleunigte, um sie auf den abrupten und frühzeitigen Abschied vom Mutterleib vorzubereiten. Als die Mutter schon 20 Liter Wasser eingelagert hatte, Natalie nicht mehr weiter wuchs und ihre Herztöne plötzlich wegzubrechen drohten, kam der Notkaiserschnitt – zwölf Wochen vor dem eigentlichen Geburtstermin. „Die Entbindung war sozusagen die Behandlung", sagt Anja Kramer und kneift die Lippen zusammen, „danach geht's der Mama wieder gut."

Natalie kam im Mai 2007 zur Welt, 730 Gramm leicht und 33 Zentimeter klein. Sie verbrachte ihre ersten Lebenswochen im Brutkasten. Statt der Freude über die Geburt überwog bei ihren Eltern die Sorge. „Am Anfang hat man hauptsächlich Angst und fragt sich: Was werden die Ärzte heute erzählen", sagt Anja Kramer. „Es ging stetig bergauf mit ihr – Gott sei Dank", ergänzt Oliver Kramer.

> **„Man ist ängstlicher, weil man die Sorglosigkeit verloren hat."**
> Anja Kramer, Mutter einer zu früh geborenen Tochter

Als Natalie im August die Klinik verlassen durfte, war das Gröbste überstanden. Aber die Probleme hörten deshalb nicht auf. „In der ersten Nacht zu Hause hat Natalie ganz ruhig geschlafen", erinnert sich Anja Kramer, „aber ich und mein Mann, wir waren hellwach." Die ständige Sorge um die Entwicklung, die ständigen Fragen Außenstehender („Was? Schon zwei Jahre alt und noch so klein?") – all das könne nur verstehen, wer selbst etwas Ähnliches durchgemacht habe. „Wir sind immer noch ängstlicher als andere Eltern. Man hat einfach für immer die Sorglosigkeit verloren."

Früh haben sich die Kramers deshalb den Frühlingen angeschlossen. Die Treffen des Selbsthilfevereins seien anfangs aus einem simplen Grund wichtig gewesen: „Wir haben gesehen, dass mit den anderen Kleinen großteils auch alles gutgegangen ist", sagt Anja Kramer, „das hat uns anfangs ziemlich aufgebaut." Später wurden die Besuche mit Natalie dort fortgesetzt. „Wir gehen inzwischen zu den Treffen, um anderen Eltern Mut zu machen", sagt Oliver Kramer. Beim Personal im Klinikum gelte Natalie inzwischen als „Vorzeigefrühchen".

„Mist", sagt Natalie, wenn sie bei ihrem Holzpuzzle danebenliegt. Trifft sie die richtige Form, dann quiekt sie vergnügt und klatscht in die Hände. „Wir würden das wohl kein zweites Mal durchstehen", sagt ihre Mama, „aber wir wissen jetzt: es kann tatsächlich irgendwann alles gut werden."

EINE INITIATIVE VON ELTERN

Verein Der Anfang 2007 gegründete Verein Die Frühlinge hat inzwischen rund 35 Mitglieder. Die Initiative dazu kam von betroffenen Eltern, die allesamt in der Kinderklinik am Klinikum Ludwigsburg ein frühgeborenes Kind zur Welt gebracht hatten.

Vernetzung Um den lockeren Austausch betroffener Eltern zu fördern, veranstalten die Frühlinge regelmäßige Treffen. Das nächste findet am morgigen Donnerstag, 3. Dezember, von 16 bis 18 Uhr im zweiten Untergeschoss der Kinderklinik Ludwigsburg statt. Zudem gibt der Verein das jährliche Mitgliedermagazin „Frühlingsbote" heraus und veranstaltet Gesprächskreise, die von einer Diplompsychologin moderiert werden. Wer mehr über den Verein erfahren will, wird im Internet fündig unter www.diefruehlinge.de. *mk*